

inside

Juni 2015
Nummer 71

Teigwaren- manufaktur

Im ehemaligen Badener Restaurant Metropol läuft die Produktion der arwo-Eigenprodukte auf Hochtouren.

Seite 2

«Wynere» auf Eis gelegt

Der Kanton Aargau muss sparen und plant ein Baumatorium von vorerst mal zwei Jahren für alle Neubauprojekte im Behindertenwesen – davon betroffen ist «Wynere».

Seite 3

Chancen erster Arbeitsmarkt

arwo-Lehrlinge über Ihre Zukunftswünsche und Chancen im ersten Arbeitsmarkt.

Seite 6 und 7



Vom Restaurant Metropol zur Teigwarenmanufaktur



Im ehemaligen Restaurant Metropol läuft die Produktion für den arwo und den neuen Webshop auf Hochtouren.

Foto: bär

Im Restaurant Metropol wird kein Bier mehr ausgeschenkt, sondern Pasta produziert. Die Räumlichkeiten wurden zur Produktionsstätte von Teigwaren, Ölen, Salzmischungen und Dörrfrüchten umfunktioniert. Seit Anfang Juni kann man diese Produkte im Webshop bestellen.

Am Stammtisch des Restaurants Metropol sitzen keine Gäste, sondern Manuel und Daniel. Die beiden arwo-Mitarbeiter sind aber nicht zum Vergnügen da, sondern um Teigwaren zu verpacken, Öle abzufüllen und Salze zu mischen. Anfang März hat arwo die leer stehenden Räumlichkeiten in eine Produktionsstätte umfunktioniert und stellt darin ihre Eigenprodukte her.

Gruppenleiter Heiner Ammann verarbeitet pro Stunde 15 Kilogramm Teig zu Pasta. Neun verschiedene Sorten bietet arwo mittlerweile an: von den herkömmlichen Eiernudeln bis zu Maccheroni mit Kokos-Curry Aroma. Vom Teig bis zur fertig verpackten Pasta wird im Metropol alles selber und in Handarbeit erledigt. «Selbst das Haltbarkeitsdatum schreiben

wir von Hand hin, man soll schliesslich sehen, dass vom Grundprodukt bis zur Etikettierung alles selbst gemacht ist», sagt Ammann, der mit seinem Team 200 Kilogramm Teigwaren in drei verschiedenen Formen hergestellt hat.

Seit Anfang Juni wird die Ware zusätzlich zur arwo Laden-Boutique auch über den Webshop vertrieben. Man erhofft sich damit eine Absatzsteigerung. «Wir haben gemerkt, dass ein Bedürfnis nach Eigenprodukten besteht, die Genuss und soziale Unterstützung vereinen», sagt Felix Pente, Abteilungsleiter Gastronomie und Hauswirtschaft der arwo.

Zusammen mit seinen Mitarbeitern geht er auch mal auf den Bauernhof, pflückt reifes Obst und verarbeitet es dann zum Dörr Obst. Weil der Platz in der Küche des Wohnheims an der St. Bernhardstrasse immer knapper wurde, suchte man eine neue Produktionsstätte, die man mit dem Metropol gefunden hat.

Das ist zwar nur eine Lösung auf Zeit – die Liegenschaft der Stadt Baden soll irgendwann abgerissen werden –, die man im arwo nun aber zu nutzen weiss. «Wir wollen jetzt mal sehen, wie gross die Nachfrage über den Webshop ist und welche Produkte besonders gefragt

sind», sagt Ammann. Ideen, etwa zu den Teigwaren auch noch Rezepte abzugeben, einen Kochkurs durchzuführen oder sogar ein Kochbuch herauszugeben, hat er viele. «Doch zuerst muss das Grundprodukt stimmen.»

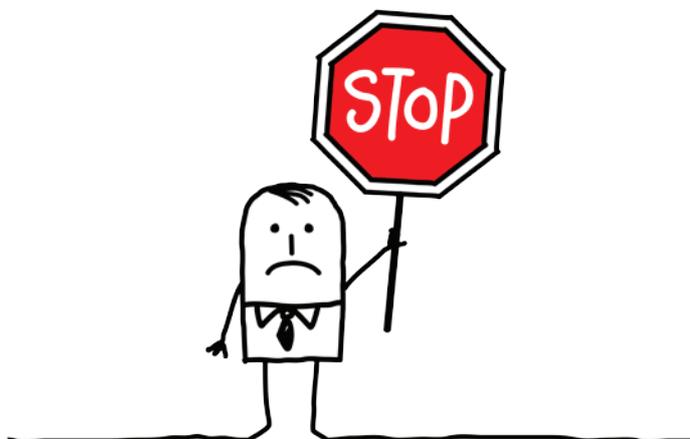
Im neuen Webshop, dem ersten, der in der Schweiz von der Stiftung «Access for all» als barrierefrei zertifiziert wird, sollen nicht nur arwo-Produkte angeboten werden, sondern auch Produkte, die von Menschen mit Beeinträchtigung in anderen Stiftungen hergestellt wurden. «Der Shop wird zum grossen Teil von Menschen mit Beeinträchtigung betrieben. Die Kundschaft erhält nicht nur attraktive Produkte, sondern schafft gleichzeitig Arbeitsplätze für diese Menschen», sagt arwo-Geschäftsführer Roland Meier. In diesem Fall sogar einen ganz besonderen Arbeitsplatz, am Stammtisch nämlich, wo die Badener und Wettinger früher ihr Feierabendbier getrunken haben.

(bär)

www.ganznormal.ch

 **GanzNormal**

Bauprojekt Wynere: Wie gewonnen, so zerronnen



Am 21. Oktober haben wir zur Präsentation des Siegerprojekts «Neubau Wynere» in die arwo eingeladen. Die Architekten erklärten, wie sie das dringend benötigte Mehrzweckgebäude bis Anfang 2018 quartierverträglich umsetzen werden. In einer Videobotschaft lobte Ständerätin Pascale Bruderer das Projekt und stellte sich fürs Patronatskomitee zur Verfügung. Der heutige Aargauer Grossratspräsident Markus Dieth sagte, man werde dank Wynere Betreuungsaufgaben von ins Pensionsalter gekommenen Menschen mit Beeinträchtigung prästieren können.

Sieben Monate später ist das Projekt gestoppt und der Bezugstermin somit in weite Ferne gerückt. Was ist passiert? An einer Sitzung Mitte Mai mit Vertretern des Departements Bildung (BKS), dem sämtliche Heime und somit auch die arwo angehören, wurde mitgeteilt, dass kein Neubau im Behindertenwesen weiter vorangetrieben werden darf. Die Begründung: Der Kanton Aargau muss sparen und plant ein Baumoratorium von vorerst mal zwei Jahren. Im Laufe des Jahres 2016 wird entschieden, welche der verschiedenen Projekte im Aargau sistiert und welche allenfalls nach dem Moratorium realisiert werden.

Wir verstehen, dass der Kanton sparen muss, und sind bereit, unseren Teil dazu beizutragen. Warum man auf die Idee kommt, bei Bauten im Behindertenbereich zu sparen, hat einen Grund: Es gibt keine Bedarfsanalyse. Deshalb gibt es auch keine Fakten, die belegen, wie viele Plätze wo benötigt werden. Warum gibt es keine solche Bedarfsanalyse? Seit Einführung des Betreuungsgesetzes des Kantons Aargau im Jahr 2006 hat das BKS die Pflicht, eine solche Bedarfsanalyse zu machen. Ein einmaliger Versuch 2009 scheiterte daran, dass auf rein statistischer Basis Berechnungen gemacht wurden, anstatt mit den involvierten Parteien – Elternorganisationen/Institutionen – zusammen eine praxisnahe und korrekte Analyse vorzunehmen. Die Geschäftsführer der Aargauer Behinderteninstitutionen im Erwachsenenbereich unterstützten das Ziel, eine umfassende Bedarfsanalyse zu erarbeiten, um die zukünftigen Angebote besser zu steuern. Doch stören sie sich daran, dass der Kanton auch diesmal die in Auftrag gegebene Analyse im Geheimen erarbeiten lässt, ohne Einbezug der Gruppen, die genau wissen, was Sache ist.

Den Preis für das 10-jährige Versäumnis dieser Bedarfsanalyse zahlen nun die Menschen, die dringend einen Platz benötigen, sowie ihre Angehörigen, die auf Jahre vertröstet und in ihrer teilweisen Verzweiflung alleine gelassen werden. Wir von der arwo Stiftung werden alles in unserer Macht stehende tun, um trotz

diesem unverständlichen und bürokratischen Sparentscheid zu lasten von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen Plätze anbieten zu können.

Wir sind tagtäglich in diesem Umfeld tätig und eine der wenigen Institutionen im Aargau, welche solchen Menschen einen Platz bieten. Und darum wissen wir sehr genau, wie gross der Bedarf ist:

- Wir haben eine Warteliste von über 20 Menschen mit mittleren bis schweren geistigen oder Mehrfachbeeinträchtigungen, im Alter zwischen 35 und 50 Jahren, welche mangels Alternative bei ihren Eltern leben. Eltern, welche oft selbst im fortgeschrittenen Alter sind und zunehmend Mühe mit der Bewältigung der schwierigen Alltagssituationen haben.
- Wir haben wöchentlich eine bis zwei Anfragen für einen Wohnplatz oder Arbeitsplatz oder beides zusammen. Diese Anfragen kommen von Angehörigen, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB), Sozialdiensten, Klienten persönlich oder vereinzelt auch von Kliniken. Von all diesen Anfragen sind monatlich eine bis drei mit dringendem Charakter. Das Wohnplatzproblem akzentuiert sich vor allem im Bereich für Schwerstbehinderte, die rund um die Uhr Unterstützung und Pflege brauchen.
- Im arwo leben eine steigende Anzahl von Bewohnern in teilbetreuten Wohngemeinschaften, welche eigentlich eine intensivere Betreuung benötigten. Oft hängt dies zusammen mit dem altersbedingten Abbau der Leistungsfähigkeit, welcher bei Menschen mit Beeinträchtigungen meist stärker ins Gewicht fällt als bei Menschen ohne Beeinträchtigungen.

Das fast schon Tragische am Kantonsentscheid ist, dass sich das BKS durchaus bewusst ist, dass das Angebot von Wohnplätzen für Menschen mit mittleren bis schweren geistigen oder Mehrfachbeeinträchtigungen den Bedarf bei Weitem nicht abdeckt. Auf unsere Frage, wie wir dann nun mit den laufenden Anfragen umgehen sollen, war die lapidare Antwort: «Wie bisher.» Was heisst, abweisen. Jetzt einfach mit einem noch längeren Zeithorizont, ohne mögliche Lösung, selbst der dringendsten Fälle. Das können wir nicht so stehen lassen! Wir werden uns für die Menschen einsetzen!

Roland Meier, Geschäftsführer

Kurz und bündig



arwo Siebdruck an der Comexpo

Die über 30 000 Comexpo-Besucher konnten sich am Stand des arwo Siebdrucks ein Bild davon machen, wie ein T-Shirt bedruckt wird. «Es machte Spass, den Besuchern unser Handwerk zu zeigen», sagt Nicole Balsiger, eine der Siebdruck-Mitarbeiterinnen. Sie und ihre Arbeitskollegen hatten ihren Arbeitsplatz vom Donnerstag bis Sonntag von der Werkstatt an der Wettinger Kirchstrasse ins Badener Trafo verlegt. «Mit unserer Präsenz an der Comexpo wollen wir Kontakte knüpfen und neben dem Siebdruck auch unseren neuen Online-Shop vorstellen», begründet Rolf Hunziker, Geschäftsleitungsmitglied, den Auftritt an der Gewerbeausstellung.

Spende vom Stadtcasino Baden

«Der Stadtcasino Baden AG ist es ein Anliegen, soziale Projekte zu unterstützen», begründet Rita Brühlmann, wieso die Stadtcasino AG seit 20 Jahren die arwo und insieme finanziell unterstützt. Heuer beteiligt sie sich mit 20 000 Franken an der Beschaffung eines VW T5 Kombi mit Rollstuhlflift. Brühlmann machte sich vor Ort ein Bild des Fahrzeugs, das zu den normalen Sitzplätzen auch die Möglichkeit zum Transport von einer Person im Rollstuhl bietet. arwo hat zurzeit eine Fahrzeugflotte mit insgesamt 15 Fahrzeugen, die von der arwo und von insieme genutzt werden.



Chequeübergabe Auto-Center Küng, Wettingen

Anstatt die Besucher am Eröffnungsfest ihres neuen Autocenters in Wettingen kostenlos zu bewirten, spenden Familie Küng die Einnahmen der Verpflegung der arwo. «Ich schätze, was arwo für behinderte Menschen tut», sagte Max Küng am Montagabend bei der Chequeübergabe von 5000 Franken. «Wir können das Geld gut gebrauchen, es gibt immer mehr Leistungen, die nicht mehr gedeckt sind», freut sich arwo-Geschäftsführer Roland Meier.

Verkehrsschulung der Repol Wettingen-Limmattal

An fünf Nachmittagen im April und Mai schulten Polizisten der Regionalpolizei Wettingen-Limmattal arwo-Mitarbeiter. «Ihr müsst euch so hinstellen, dass der Autofahrer sieht, dass ihr über den Fussgängerstreifen wollt», wies Polizist Alan Pistone seine Schützlinge an. Karl Winet, arwo-Sicherheitsbeauftragter, zeigte sich beeindruckt von der Schulung. «Die Polizisten arbeiten sehr professionell und anschaulich.» Um eine Nachhaltigkeit zu erreichen, ermuntert er die Betreuer dazu, das Gelernte im Alltag mit den Mitarbeitern zu wiederholen.



Fassadensanierung Limmattal

Am 20. April hat in den Gebäuden der Schwimmbadstrasse 41–43 und 45 die Fassadensanierung begonnen. In sechs Etappen wird das ganze Gebäude eingerüstet. Die Parkplätze vor dem Haus stehen dann nicht mehr zur Verfügung. Seit dem 4. Mai werden die Sonnenstoren und die Fassadenelemente entfernt. Die «heisse Phase» beginnt am 8. Juni, wenn die Fenster nach der Demontage neu montiert werden und gruppenweise mit allen Arbeitsplätzen 1,5 Meter von der Fensterfront gewichen werden muss. Es wird eine grosse Herausforderung werden, trotz dieser Umstände die Lieferbereitschaft gegenüber der Kundschaft aufrechtzuerhalten und den Mitarbeitenden möglichst gute Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Nach den Betriebsferien wird dann der grösste Teil abgeschlossen sein.

Lehrlingslager Fachperson Betreuung (FaBe)

Mitte März verbrachten sieben Lehrlinge, die sich als Fachperson Betreuung im arwo ausbilden lassen, zusammen mit zwei Begleitern der arwo, ein Wochenende im Ferienhaus in Seengen. Coco Künzle von der Organisation ProClowns führte die zukünftigen Fachleute in die schöne Welt der Clownpädagogik ein. Die Lehrlinge informierten sich an Fachinputs gegenseitig zu den Themen «Sexualität», «Die fünf ethischen Prinzipien» und «Normalisierung» und diskutierten danach über die Themen.



Bluessänger Martin Baschung in der arwo

Einmal im Jahr wird in der arwo Bluesmusik gemacht. Bluessänger Martin Baschung besuchte 30 Klienten der Abteilung Produktion Werken, um mit ihnen zusammen zu musizieren. «Die Klienten blühten richtig auf und konnten ihren freudigen Emotionen freien Lauf lassen», freut sich Betreuerin Anita Huber über den gelungenen Morgen Ende Mai.

Eine besondere Ferienwoche



Innert kurzer Zeit haben die Bernhardiner die Herzen der Klienten erobert.

Foto: HF

Zehn Klienten verbrachten im April eine ganz besondere Ferienwoche in Seengen: Sie bekamen Besuch von drei Bernhardinerhunden und einem Husky der Stiftung Barry Fondation.

«Unser Ziel war, durch die Anwesenheit der Hunde die Lebensqualität der Klienten zu fördern und sie zu mobilisieren», sagt Rosemarie Buser, Gruppenleiterin der WG Jura. Während die einen fast zu forsich auf die Hunde zugegangen seien, hätten die anderen sich am Anfang kaum zu ihnen getraut. «Doch innert kurzer Zeit haben die Klienten eine Beziehung zu den Hunden aufgebaut, haben sie umarmt, gestreichelt und gebürstet», lacht die Sozialpädagogin.

Die Rasse der Bernhardiner würde sich besonders für solche Sozialeinsätze eignen, weil sie Ruhe ausstrahlen und den Kontakt zu den Menschen suchen, sagt Claudia Müller. Sie ist Erlebnis- und Heilpädagogin und arbeitet für die Stiftung Barry Fondation. Ziel der Stiftung sei, den Fortbestand der berühmten Rasse zu sichern und den Hunden eine sinnvolle Beschäftigung im sozialen Bereich zu geben. Einst haben sie diesen Dienst als Suchhunde auf dem St. Bernhardpass gemacht. Mittlerweile haben andere Rassen diese Aufgabe übernommen, weshalb man einen anderen Einsatz im Sozialbereich für die Vierbeiner suchte. Müller ist in Heimen und Schulen unterwegs und besucht häufig Lager von Kindern und Teenagern mit Verhaltensauffälligkeiten. «Die Hunde gehen vorurteilslos auf Leute zu, ihnen ist es egal, ob jemand eine Beeinträchtigung hat, oder nicht. Das tut den Menschen gut», so die Pädagogin. Das Lager der arwo war das erste, das mit Erwachsenen stattgefunden hat. «Während die Hunde Kinder vor allem in ein emotionales Gleichge-

wicht bringen, haben sie die Erwachsenen in diesem Lager angespornt, sich zu bewegen, mit ihnen Übungen zu machen oder spazieren zu gehen» erklärt Claudia Müller. Innert weniger Tage hätten sich die Klienten den Hunden angenähert und sie ins Herz geschlossen. «Am Ende der Woche wollten sie sich nicht mehr von ihnen trennen», erzählt Rosmarie Buser. Deshalb hat Claudia Müller versprochen, im Herbst in der arwo Stiftung einen Besuch zu machen – selbstverständlich mit ihren Hunden. «Und wir planen bereits ein nächstes Lager mit arwo», freut sich Müller. (bär)



Streicheleinheiten für den Vierbeiner.

Foto: HF

«Gefangene des Systems»



Manfred Wullschleger, Leiter Sozialdienst (l)
Christian Pfander, Leiter Eingliederung (r) (bär)

Im Interview äussern sich der Leiter der Lehrlinge und des Sozialdienstes zu den Berufschancen ihrer Schützlinge.

Welche Ausbildungsmöglichkeiten stehen Ihren Auszubildenden offen?

Christian Pfander, Leiter Eingliederung: Grundsätzlich könnten sie das eidgenössische Fachzeugnis (EFZ) erwerben. Aufgrund ihrer schulischen Fähigkeiten ist das jedoch nicht realistisch. Deshalb gibt es die weniger anspruchsvolle, praktische

Ausbildung (PrA) nach Insos. Leider werden auch bei dieser Ausbildung immer höhere schulische Anforderungen an die Jugendlichen gestellt, die zwar handwerklich manchmal Hervorragendes leisten, aber das schulische Niveau eines EFZ nicht erreichen können.

Unsere Lernenden sind Menschen mit Beeinträchtigung, sie können nicht dasselbe leisten. Viele haben beispielsweise Mühe beim Schreiben. Es macht keinen Sinn, sie einen Arbeitsrapport schreiben zu lassen, stattdessen könnten sie ihre Arbeit mit Fotos dokumentieren. Doch die Anforderungen steigen auch bei der PrA, sodass solche individuellen Massnahmen leider immer weniger möglich sind.

Sind die Ausbildungen zu wenig praktisch und zu theoretisch?

Manfred Wullschleger, Leiter Sozialdienst: Mit dem Wechsel der IV-Anlehre zur PrA nach Insos wurde ein einheitlicher Ausbildungsstandard geschaffen, um die Fähigkeiten besser zu messen und zu

vergleichen. Im Gegenzug sind aber auch die theoretischen Anforderungen gestiegen. Man kann weniger auf die individuellen Fähigkeiten des Einzelnen eingehen. Schlussendlich ist es eine Sparmassnahme. Früher dauerte die Ausbildung zwei Jahre. Heute wird das zweite Jahr nur finanziert, wenn eine Chance besteht, den Lernenden nach der Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt zu platzieren.

Pfander: Das Problem ist, dass der Arbeitsmarkt nicht mitspielt. Die Firmen stellen fast ausschliesslich Arbeitskräfte ein, die mindestens einen EFZ-Abschluss vorweisen können. Unsere Lernenden können da nicht mithalten.

Was ist die Begründung?

Pfander: Entweder haben sie keine Arbeit oder zu viel Arbeit und keine Zeit für einen Mitarbeiter, der insbesondere für die Einführung länger braucht. Oder sie sagen, sie hätten mit ihren eigenen Lernenden Probleme.

Woran liegt es wirklich?

Wullschleger: Ich denke, es sind vor



Roger Fuchs, Turgi, Praktiker PrA Gärtnerei



Am Gartenbau gefällt mir das Draussensein. Am liebsten grabe ich Löcher, das habe ich schon als Kind zu Hause gerne gemacht. Mein Bubentraum und Traumberuf ist Baggerführer. In der arwo mieten wir manchmal einen Bagger. Ich darf jedoch nicht damit fahren. Ich könnte mir vorstellen, auch nach der Ausbildung weiter im Gartenbau tätig zu sein. Ich habe mir auch die Berufe Strassenbau, Automechaniker und Stromer angeschaut. Doch das war mir zu streng und zu kompliziert. Mein Lieblingsfach in der Schule ist Mathe. Allerdings arbeite ich lieber als zur Schule zu gehen.

Benjamin Boelhouters, Vogelsang, Praktiker Schreinerei



Das Arbeiten mit Holz gefällt mir sehr. Holz ist mir das liebste Material. Ich habe mir auch die Arbeit als Mechaniker angeschaut. Doch Metall riecht nicht so gut wie Holz! Mein Traumberuf ist jedoch Polizist. Ich stelle es mir schön vor, Leute zu fangen und im Polizeiauto zu sitzen. Vielleicht werde ich einmal Künstler. Zu Hause male ich mit Filzstiften Zeichnungen und höre Musik dazu. Auch Fussballer zu werden, würde mir gefallen. Ich spiele beim FC arwo. Mein Lieblingsfach in der Schule ist Zeichnen.

Pedro Bessa, Spreitenbach, Praktiker PrA Mechanik



Ich arbeite gerne an der Maschine. Ich habe auch zwei Wochen in der Schreinerei gearbeitet. In der Mechanik gefällt es mir jedoch besser, da ich lieber Metall bearbeite als Holz. Einen Traumberuf habe ich nicht. Mein Ziel ist jedoch, einmal eine Arbeit ausserhalb der arwo zu finden. Ich habe schon 40 Bewerbungen geschrieben. Leider hat es noch nicht geklappt. Es ist ein komisches Gefühl, neben Menschen mit Behinderungen zu arbeiten. In meiner Freizeit bin ich mit normalen Leuten zusammen. Ich möchte einmal viel Geld verdienen, um mir teure Sachen leisten zu können. Ich lebe erst seit sechs Jahren in der Schweiz, vorher wohnte ich in meinem Heimatland Portugal. Ich gehe gerne zur Schule, am liebsten habe ich Mathe.



allem Ängste im Umgang mit Behinderten. Zudem brauchen die Unternehmen ein gewisses Mass an Flexibilität, denn Menschen mit Beeinträchtigung fallen eher mal aus. Die Firmen gehen jedoch aus finanzieller Sicht kein Risiko ein. Diese Mitarbeiter beziehen eine IV-Rente, sodass der Arbeitgeber nur einen bescheidenen Ergänzungslohn von 700 bis 800 Franken bei einem Hundertprozentlohn bezahlen muss. Das Unternehmen kommt so zu einer guten, günstigen Arbeitskraft, die auf ihrem Fachgebiet handwerklich oftmals Topleistungen erbringt und ein dankbarer Arbeitnehmer ist.

Pfander: Wichtig wäre eine Nachbegleitung, sodass sich sowohl der Betrieb wie auch der ehemalige Lernende in der Anfangszeit nach dem Wechsel bei Problemen coachen lassen könnten. Leider werden solche Coachings von der IV nicht immer finanziert.

Haben Sie dennoch positive Erfahrungen gemacht?

Pfander: Ja, im Hotel Linde arbeitet seit August 2013 eine junge Frau, die im arwo

die zweijährige PrA nach Insos gemacht hat. Sie macht ihre Arbeit sehr gut und das Unternehmen schätzt sie und hat tiefere Lohnkosten als bei einer «normalen» Arbeitskraft.

Kommen die Leute durch die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt auch aus dem Niedriglohnsegment heraus?

Wullschleger: Nein, weil IV-Rente, Ergänzungsleistungen und Lohn ein Gesamtes bilden. Wer mehr Lohn bekommt, hat weniger Anspruch auf Ergänzungsleistungen. Man kommt je nach Situation auf zwischen 2800 bis 3000 Franken Gesamteinkommen.

Das setzt sich aus der Minimalrente von 1560 Franken aufgrund des Geburtsgebührens, Ergänzungsleistungen, die aufgrund des Einkommens und des Vermögens individuell berechnet werden, und dem Lohn zusammen.

Das System gibt leider keinen Anreiz, in die freie Wirtschaft zu wechseln. Es ist frustrierend, sie können sich noch so fest anstrengen, sie haben am Schluss trotzdem nicht mehr Geld. Sie sind Gefangene des Systems.

Ausser man verdient so viel, dass man nicht mehr auf die IV-Rente angewiesen ist ...

Wullschleger: Doch das ist nicht realistisch, weil die Menschen aufgrund ihrer Beeinträchtigung bezüglich Arbeitslei-

stung auf dem freien Markt nicht mithalten können.

Was, wenn ein Mensch mit Beeinträchtigung eine Familie gründen will? Kann er sich das überhaupt leisten?

Wullschleger: Man bekommt eine zusätzliche Kinderrente. Finanziell wird es jedoch immer eng bleiben.

Wie gehen die Klienten damit um?

Pfander: Manche realisieren es gar nicht. Die kognitiv stärkeren Klienten, die ja eben mehr leisten, merken es jedoch und sind sehr frustriert.

Gerade diese Klienten streben ja oftmals den Wechsel in den ersten Arbeitsmarkt an. Gäbe es eine Lösung?

Wullschleger: Man müsste das System ändern und mehr Arbeitsplätze im Erstmärkte schaffen.

Wie sieht die Praxis aus?

Pfander: Es gibt Klienten, die vier Tage in der Stiftung arbeiten und einen Tag in einer externen Firma.

Also wärt ihr froh um weitere Firmen, die solche Arbeitsplätze zur Verfügung stellen?

Pfander: Ja, sehr. Interessenten können sich gerne bei uns melden!

(bär)

Abel Ribeiro, Gebenstorf, Praktiker PrA Gärtnerei



Es gefällt mir, mit Mitarbeitern und Kunden zusammenzuarbeiten. Besonders gerne mache ich den Rasen, überhaupt macht es Spass, mit Maschinen zu arbeiten. Ich bin gerne draussen und nicht gerne drinnen, deshalb kam keine andere Ausbildung infrage. Gerne würde ich auch nach meiner Ausbildung im Gartenbau arbeiten und durfte auch schon für eine Stelle ausserhalb des arwos schnuppern gehen. Mein Traumberuf ist Plattenleger. Doch es gibt wenige Ausbildungsplätze und die sind weit weg. Vielleicht mache ich dies als Zweitausbildung. Die Schule finde ich manchmal langweilig. Am liebsten habe ich Allgemeinbildung und Gartenbau.

Melanie Werling, Birmenstorf, Praktikerin PrA Küche



Kochen und Backen macht Spass. Mein Lieblingsessen – sowohl zum Kochen wie zum Essen – ist Lasagne. Gerne würde ich später einmal als Köchin in einem Restaurant arbeiten. Wo, spielt mir keine Rolle. Mir macht es auch nichts aus, am Abend arbeiten zu müssen. Vor meiner Ausbildung habe ich auch die Arbeit in der Wäscherei und im Hausdienst angeschaut. Es hat mir aber weniger gut gefallen. Ich bin kein Fan der Schule, aber das muss halt auch sein. Mein Lieblingsfach ist Deutsch. Gar nicht gerne habe ich Mathe.

Anna Schneider, Ennetbaden, Praktikerin PrA Wäscherei



Mir gefällt alles. Am liebsten arbeite ich an der Bügelmaschine, weil das spannend ist. Auch in der Küche und im Hausdienst habe ich vor meiner Ausbildung geschnuppert, in der Küche war es mir aber zu streng und zu hektisch. Und im Hausdienst gefiel es mir nicht, weil ich immer den gleichen Stock reinigen musste. Ich weiss noch nicht, was ich später machen möchte, einen Traumberuf habe ich nicht. Am liebsten würde ich in der arwo bleiben. Zudem will ich weiter Sport machen, ich turne im Turnverein mit. In der Schule gefällt mir alles, ich mache bei allem mit.

«Ich wünsche mir eine eigene Familie»

Wer ab und zu die arwo Cafeteria im Parterre des Wohnheims Kirchzelg besucht, kennt ihn bestimmt: Daniel Bule.

Der 22-Jährige ist ein bekanntes Gesicht hinter der Cafeteria-Theke. Während er die Gäste mit Getränken oder Sandwiches versorgt, erzählt er ihnen meistens auch gleich, wohin ihn die letzte Reise gebracht hat. «Zusammen mit meinem Vater unternehme ich fast jedes Wochenende einen Ausflug in der Schweiz.» Manchmal mit dem Zug, meistens mit dem Auto. Seit drei Jahren besitzt er nämlich den Führerausweis und ist stolzer Besitzer eines Seat Leon. «Ich liebe Autos über alles, man kann den Leuten damit Eindruck machen», lacht der junge Mann mit portugiesischen Wurzeln. Ein Raser sei er aber nicht, betont er: «Ich halte mich an die Verkehrsregeln.»

Nicht alles in seinem Leben ist jedoch so gut gelaufen wie die Autoprüfung. Wegen einer Lernschwäche wechselte er nach dem zweiten Schuljahr in die Heilpädagogische Schule und konnte seinen Traumberuf, Fachmann Betreuung, nicht erlernen. Stattdessen absolvierte er eine praktische Ausbildung als



Bäcker-Konditor-Assistent bei der Stiftung Wendepunkt. «Der Beruf gefiel mir sehr, doch das Team hat mich nicht akzeptiert, weil ich nicht so schnell war und nicht alles miteinander machen konnte.» Sein Ziel, sich nach der praktischen Ausbildung in diesem Bereich weiterzubilden, konnte er deshalb nicht umsetzen.

Er wechselte im Jahr 2011 in den Bereich Hausdienst der arwo. «Hier gefällt es mir, die Leute sind wie meine zweite Familie.» Den Wunsch, sich weiterzubilden, vergass er aber nicht und unterzog sich im März einer schulischen Prüfung, um eine Attestausbildung in Richtung Logistik ins Auge zu fassen. Das Ergebnis fiel negativ aus. Sich deswegen frustrieren zu lassen, ist jedoch nicht Daniels Sache. «Jetzt schaue ich weiter und suche nach einer anderen Lösung», sagt der junge Mann. Auch den Wechsel in eine andere Institution, vorzugsweise im Kanton Zug, der ihm besonders gut gefällt, schliesst er nicht aus. «Schliesslich muss ich irgendwann selbstständig werden, man kann nicht immer zu Hause bei den Eltern wohnen.» Sein grösster Traum ist es, einmal eine eigene Familie zu gründen und Vater von zwei Kindern zu werden. «Deshalb wäre es wichtig, dass ich irgendwann eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt finde, sonst wird es knapp mit dem Lohn.»

Doch zuerst steht seine nächste Reise an. Wie jedes Jahr wird er auch diesen Sommer seine Verwandten in Portugal besuchen. Die Gäste in der Cafeteria werden sicher als Erstes davon erfahren – seiner Offenheit sei dank!
(bär)

Übrigens ...

Die arwo macht Betriebsferien vom Montag, 20. Juli, bis Freitag, 31. Juli.

Gerne sind wir am Montag, 3. August, wieder für Sie da!

arwo Stiftung
St. Bernhardstr. 38
Postfach
5430 Wettingen 2
Tel 056 437 48 48
Fax 056 437 48 49
admin@arwo.ch
www.arwo.ch



Redaktion / Kontakt
Melanie Bär (bär) / Sibylle Streuli (ss)
Auflage
2500 Exemplare
Redaktionsschluss
arwo inside Nr. 72 / September 2015:
20. August 2015

Die Produktion
des arwo inside
wird unterstützt
von:



Metzgerei Felder
Bahnhofstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 426 70 48
www.metzgerei-felder.ch



Badener Taxi AG
Tägerhardstrasse 118
5430 Wettingen 1
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch



BDO AG
Täferstrasse 16
5405 Baden-Dättwil
Tel 056 483 02 45
www.bdo.ch



Eglin Elektro AG
Landstrasse 43
5412 Gebenstorf
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch



Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch